

Die Gefahr des Intellektuellen

Reichsminister Dr. Goebbels vor den Berliner Beamten

Im Mittelpunkt einer Großkundgebung der Berliner Beamtenschaft im Sportpalast stand eine richtungweisende Rede von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, der in mitreißenden Worten die Stellung, die Aufgaben und die Pflichten des nationalsozialistischen Beamten im Dritten Reich umriss.

Seine immer wieder von begeisterten Beifall unterbrochenen Ausführungen grundsätzlicher Art, in denen er auch eine scharfe Abrechnung mit den ewiggestrigen Mißverständnissen hielt, spielten in einem eindrucksvollen Treuegebühre der Zwanzigtausend zu Führer und Reich. So gestaltete sich diese Großkundgebung, wie schon von jeher, wenn Dr. Goebbels in der traditionellen Kampfstätte der Bewegung zur Bevölkerung sprach, zu einem besonders hervorragenden Ereignis des Parteilebens der Reichshauptstadt, das in seiner Bedeutung weit über Berlin hinausreicht.

Dr. Goebbels stellte den Beamten des alten Regimes den nationalsozialistischen Beamten gegenüber: auf der einen Seite der Vertreter des harten Obrigkeitsprinzips, für den das Volk nur eine Angelegenheit war, die verwaltet werden mußte, für den es von vornherein feststand, daß sich zwischen Führung und Volk eine unüberbrückbare Kluft ausbilde, und auf der anderen Seite der Diener des Volkes, für den nicht der Staat, sondern das Volk die Grundlage seines ganzen Denkens und Handelns ist.

„Der Staat“, so rief Dr. Goebbels aus, „hat die Aufgabe, die Angelegenheit des Volkes sachgemäß zu verwalten; die Partei hingegen hat die Aufgabe, dieses Volk politisch zu führen.“ Im nationalsozialistischen Staat sei nicht entscheidend ob der Beamte Jurist, sondern ob er ein tüchtiger Kerl sei, ob er sein Volk kenne, ob er es verhebe, mit dem Volk umzugehen und den Weg zum Volk immer wieder aufs neue zu suchen.

Wollte der Beamte auf nationalsozialistischer Welle sein Amt und seinen Beruf verstehen (solcher Beifall war das Echo dieser Feststellung des Ministers), so kommt es nicht nur auf die Kenntnis der Paragraphen an, sondern vor allem auch auf die Kenntnis der Auswirkung dieser Paragraphen auf das Volk.

Dr. Goebbels sprach dann weiter davon, wie die nationalsozialistische Bewegung am demokratischen das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiere, wie sie von Anfang an ihr Ziel darin gesehen habe, nicht nur einen Teil des Volkes, sondern das ganze Volk auf ihre Seite zu bringen.

Mit beifolgendem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels dann mit dem einen Prozent der Korrupten, Mißverwalter und ewigen Weinsänger ab.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Erscheinungen in den Kreisen unseres deutschen Intellektualismus und in der sogenannten besseren Gesellschaft zu suchen sind. Sie sind zu feige, um Bekanntheit für sich abzulegen, aber sie sind auch zu feige, gegen ihre Stellung zu nehmen. Wegen dieser Haltung protestieren wir! Wir alten Nationalsozialisten sind es fast, und darunter unter die kritische Lupe von Nichtkämpfern und Einfallspfeilern nehmen zu lassen.

Der nationalsozialistische Beamte habe sich zu entscheiden, ob er auf dieser oder auf jener Seite stehen wolle. Da genüge seine „Opazität“, und auch daß der Beamte treu zum Staate bleibe, sei nur sekundäres. Wir möchten vielmehr erfahren und wissen (begeisterte Kundgebungen waren das Echo dieser Feststellungen des Ministers), daß der deutsche Beamte mit verblüfftem Fanatismus die Sache des Staates und des Nationalsozialismus zu seiner eigenen Sache macht.

Im zweiten Teil seiner Rede sprach Dr. Goebbels dann von der besonderen Haltung, die in dieser Zeit vom ganzen Volk wie in besonderer Weise von seinen führenden Schichten gefordert werden müsse.

Er sprach davon, wie die deutsche Geschichte auch früher schon Spannungszustände gekannt habe, die durchdrungen werden mußten und die Wagemut verlangten.

Eines müssen wir aus solchen Spannungszuständen lernen: daß sich die Krisen nicht in ihrem Umfang vermehren, sondern nur in der Intensität, mit der sie zeitweilig in Erscheinung treten, und daß es nun das Wesen nervenstarker Männer ist, diese Intensität durch ihre eigene charakteristische Haltung zu neutralisieren; es gibt Zeiten, in denen es darauf ankommt, das Herz in die Hände zu nehmen und festzuhalten.

Niemals hat in der Geschichte ein Volk als Volk verlagert, so erklärte Dr. Goebbels unter lärmender Zustimmung der Tausende, sondern immer nur dann, wenn keine Führung schon verlagert hatte. Der Intellektualismus nun habe immer eine Vermengung von Argumenten zur Verfügung, vor denen der reine Mann zu kapitulieren geneigt sei, weil er sich einfach nicht verteidigen könne. Deshalb der Intellektuelle so gefährlich. Krisen und Spannungen seien auch in Zukunft möglich. Was diese Zukunft dem einzelnen bringen werde, lasse sich nicht im Voraus voraussagen.

Wenn ferlich jemand seine Grenze in unser Land hineinverlegen will, so ist das keine Angelegenheit des nationalsozialistischen Beamten, sondern es ist eine Angelegenheit der Waffen. Da hat Deutschland aber auch ein Wort mitzureden!

Vornehmlich werde es das deutsche Volk zu dulden, daß man irgendwo den Versuch mache, dem Reich sein Lebensrecht abzuhandeln. Solchen Versuchen gegenüber gebe es in Deutschland nur eine Kesselflut und nur eine Haltung, Hebergeheite Intellektuelle hätten in solchen Fragen überhaupt nichts mitzureden.

In diesem Zusammenhang legte Dr. Goebbels noch einmal klar und unmißverständlich die Gründe dar, die ihn zu seinem scharfen Vorgehen gegen einige sogenannte „politische Mißverwalter“ veranlassen haben.

Die Probleme, die heute in Deutschland gestellt werden müssen, sind viel zu wichtig und viel zu groß, als daß sie in oberflächlichen und leichtem „Geisthaltungsgeplänke“ abgetan werden könnten.

Mit schneidenden Sägen erledigte dann Dr. Goebbels die sogenannte „bessere Gesellschaft“. Sie nennt sich „bessere Gesellschaft“, in Wahrheit ist sie aber die schlechteste Gesellschaft, die man sich überhaupt nur ausdenken kann. Diese Leute, die vom Volk keine Abnung hätten, befehlen dann noch die Umarmung, die ausgesprochen auf das Volk zu berufen.

Wenn ganz klare und eindeutige Haltung auch in diesen Fragen sei vom nationalsozialistischen Beamten zu verlangen. Immer und überall müsse der Beamte dem Volke mit gutem Beispiel vorangehen. Im weiteren Sinne gehörte er auch zur Führung des Volkes, und deshalb habe er ein Führungsbeispiel zu geben.

Vorbild sei auch hier der Führer selbst: „Er ist zeitweilig mitten im Volke geblieben. Er geht deshalb auch in den entscheidenden Stunden unseres nationalen Lebens immer wieder zum Volke. Deshalb steht das Volk zu ihm.“

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Kräftel auf Aktivismus und Fanatismus. Jeder einzelne muß betonen: Dieses Regime ist auch mein Regime, mit dem ich lebe, und wenn es einmal fielen, dann wolle auch ich mit ihm fallen.

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werftarbeiter haben den gewaltigen Kampf dieses Jahres diesen zur See geschossen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einzu führen, jederzeit seines Namens würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glücklichen Fahrten im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend vorleuchten in den Stunden schwerster Pflichtenfüllung! Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das hiesige Volk sein neues Schlachtschiff „Bismarck“.

Aus tiefstem Herzen stimmen die Zehntausende, unter denen sich auch eine starke Abordnung des Sudetendeutschen Volks befindet, in das Sieg-Heil des Führers auf das großdeutsche Vaterland ein.

Dank Generaladmiral Raeders

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, sagt dann die Gefühle des ganzen deutschen Volkes in tiefbewegten Dankesworten an den Führer zusammen:

Wir danken dem Führer, daß er diesem Schiff der Kriegsmarine des Dritten Reiches den stolzen, verpflichtenden Namen des großen Schmiedes des Zweiten Reiches gegeben hat. Wir sind uns der hohen Verpflichtung dieses Namens bewußt, und wir geloben heute Ihnen, mein Führer, daß die Besatzungen dieses Schiffes, daß die ganze Kriegsmarine dieser hohen Verpflichtung und Verantwortung stolz sich heute bewußt sein wird bis zum letzten Atemzuge. Unserem tiefgefühlten Dank, unserem festen Glauben an die deutsche Zukunft, unserem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Führer geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Unserem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Sieg Heil!

Mit einem einzigen Schrei der Begeisterung stimmen die Massen ein in das Sieg-Heil Generaladmiral Raeders auf den Vollender deutscher Einigung und den Schöpfer des Großdeutschen Reiches.

Entlein Bismarcks vollzieht die Taufe

Der Startschuß dröhnt über Helgen und Hasen. Er gibt das Zeichen: „Vahn frei zum Stapellauf!“ In wenigen Augenblicken wird sich der Schiffskoloss aus seiner Kugelbahn lösen.

Die Taufpatin, Frau von Loewensfeld, tritt jetzt vor und spricht die Worte: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Bismarck“!“

Das Klirren der am Bug des jüngsten Großkampfschiffes der deutschen Kriegsmarine zerfallenden Platte vereinigt sich mit den Jubelrufen der Fünfzigtausend. Die Haltevorrichtungen lösen sich; begeistert stimmen alle in das von Staatsrat Wobm ausgebrachte Sieg-Heil auf das neue Schlachtschiff „Bismarck“ ein. Erst langsam, dann schnell und schneller gleitet der mächtige Schiffsrumpf unter den Klängen der Lieber der Nation in die Fluten der Elbe. Von der Taufinsel grüßt der Führer das neue Kriegsschiff.

Nach der feierlichen Namensgebung verläßt der Führer die Taufinsel und schreitet die auf der Steuerbordseite aufmarschierenden Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung ab. Umjubelt von der Begeisterung und der Verehrung aller, verläßt der Führer dann mit seiner Begleitung das Gelände der Bauwerft, um sich an Bord der Staatsjacht „Hamburg“ zum Aufsicht „Grille“ zu begeben.

Auf der Rückfahrt von der Werft fuhr die Staatsjacht „Hamburg“ mit dem Führer an Bord wieder an den im Hafen liegenden Einheiten der deutschen Kriegsmarine vorbei, deren Mannschaften in Paradeausstellung an der Reling angetreten war. Neue begeisterte Hurle grüßten den Führer, der sich auf den Aufsicht „Grille“ begab und dort bis 14.15 Uhr verweilte, um danach die Fahrt zum Rathaus anzutreten.

Vor 25 Jahren, am 20. Juni 1914, ließ auf dem gleichen helligen bei Wobm u. Söh der 56.000 Brutto-Registertonnen große Passagierdampfer „Bismarck“ vom Stapel. Auch die deutsche Kriegsmarine besaß zwei Schiffe gleichen Namens, den Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“, der im Jahre 1900 in Dienst gestellt und im Jahre 1916 desarmiert wurde, und die gedeckte Korvette „Bismarck“, die im Jahre 1877 vom Stapel ließ und 1884 im Kamerunfeld ein Landungsboot aussetzte. Jetzt leuchtet dank der durch den Tatwillen und die staatsmännische Genialität unseres Führers Adolf Hitler erreichten Neuschöpfung deutscher Wehr zur See der stolze Name des Reichskanzlers erneut vom Bug eines der größten und wehrfähigsten deutschen Kriegsschiffe über die Meere der Welt.

Der Abschied von der Hansestadt

Am Rathaus wurde der Führer, der sich in Begleitung von Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Generaladmiral Raeder befand, von Bürgermeister Krogmann und Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann begrüßt. Während des Imbisses im Festsaal konzertierte das Bläserorchester des Staatsorchesters unter Leitung von Staatskapellmeister Dr. Hans Schmidt-Isserstedt. Zwischenbüch mußte der Führer mehrfach, den unermüdbaren Ruf der Menschenmengen auf dem Adolf-Hitler-Platz folgend, auf den Balkon des Rathauses treten. Ein Sturm der Begeisterung brauste empor, als er schließlich das Wort an die Hamburger richtete und seiner Freude darüber Ausdruck gab, dieser schönen Stadt einen Besuch abtaten zu können, und daß hier das größte Schlachtschiff des Reiches auf den Namen „Bismarck“ getauft und vom Stapel gelassen werden konnte.

Nach einer neuen Triumpffahrt zum Dammhofbahnhof verabschiedete sich der Führer auf dem Bahnsteig von den führenden Männern Hamburgs. Jubelnde Menschenmassen küßten die Bahnsteige und brachen in immer erneute herzliche Abschieds- und Dankesübungen aus, bis dann der Sonderzug pünktlich um 16.39 Uhr die Halle verließ. Bald darauf reiste auch Generalfeldmarschall Göring, von der Menge lebhaft gefeiert, im Sonderzug von Hamburg ab.

Pius XI. beigefahrt

Im Beisein der in Rom weilenden Kardinele, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat in der Peterskirche die feierliche Einsegnung und Weiheung der heiligen Hülle Pius' XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald hundert Jahren ist der Akt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Nach unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Februar 1939.

Jubiläum und Gedenktag

1497: Der Reformator Philipp Melancthon in Breiten geboren. — 1620: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köslin a. d. Spree geboren. — 1826: Der Dichter Joseph Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geboren. — 1864: Der Schriftsteller Hermann Stehr in Habelschwerdt geboren.

Sonne und Mond:

16. Februar: S.-M. 7.36, S.-U. 17.13; R.-M. 5.26, M.-U. 14.39

Nur eine Sekunde!

Die Hast in allen Neuerungen des menschlichen Verkehrs ist ein Kennzeichen unserer schnelllebigen Zeit. Was mit der Hast gewonnen werden will, wandelt sich aber selber zu häufig in sein Gegenteil. Der Kosmos der Bergeshöhe spielt dabei eine große Rolle und die Hundstürze sind die Zeugnishaar für sein Wirken.

Wenn wäre es nicht schon einmal so ergangen, daß er in der Eile einen eben eingenommenen Platz verläßt und unterwegs erst gewahrt wird, daß er etwas liegen- oder stehengelassen hat. Das Verzeichnis der vergessenen Spazierstöcke, Regenschirme, Mäntel- und Briestaschen, größerer oder kleinerer Gepäckstücke läme einer Aufzählung aller Gebrauchsgegenstände oder sonstigen Belästigungsmaterials gleich.

Unverderbringlich ist oft das Objekt der Vergesslichkeit. Man schneidet sich zu, es in Zukunft an der nötigen Aufmerksamkeit nicht fehlen zu lassen, und doch wieder eriebt man, vielleicht schon am nächsten Tage, das gleiche Mißgeschick. Und woran liegt das? Die Wohnung an sich selbst, bei allem Tun des Auge der Aufmerksamkeit offen zu halten, genügt nicht. Ein einziger praktischer Rat kann da nur helfen, der Rat: „Nicht auf den verlassenen Weg zurück!“ Ein sekundenschneller Blick über die nächste Umgebung des Platzes, auf dem man gefessen oder an dem man gestanden hat, ist nur nötig, und man wird schnell noch den einen oder den anderen Gegenstand, der einem gehört, mitnehmen können, der sonst meistens für immer verloren wäre, wenn man das kleine Opfer einer einzigen Sekunde zur Umschau als eine Beeinträchtigung der zeitig verwalteten Zeit gesehnt haben sollte.

Bedenkt man, welche betrüblichen Folgen ein fahrlässig verschobener Verlust nach sich ziehen kann, so sollte es einem wirklich kein Restopfer bedeuten, vor dem Verlassen eines Platzes sich rasch noch einmal nach all seinem Eigentum gründlich umzusehen und dann erst aufzubrechen.

Eisenbahndirektion Ortsgruppe Wilsdruff. Am vergangenen Sonntagabend fand im hiesigen Bahnhofrestaurant die Jahreshauptversammlung des Eisenbahnervereins, Ortsgruppe Wilsdruff, statt. Nach Bekanntgabe der letzten Eingänge und Mitteilungen durch Obmann Frihe erstattete Kassierer Gauer nach den Kassenberichten. Die Rechnungsprüfer beantragten Entlastung des Kassierers, die unter Ausdrück des Dankes erfolgte. Im weiteren Verlaufe der Versammlung konnte der Obmann folgenden Mitgliedern unter anerkennenden Worten die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft ausshändigen:

Jugführer i. R. Bruno Herzog, Jugführer i. R. Emil Sippach, Obm. i. R. Otto Häppler, Bahnhofsmeister i. R. Wilhelm Veschei, Rangiermeister i. R. Magnus Vöhler und Lokführer Rudolf Fichtner. Mit der Ehrennadel wurden weiter ausgezeichnet Lokführer Walter Heise und Jugführer i. R. Franz Reihner, die am Besuche der Versammlung verhindert waren. Nachdem weitere geldliche Angelegenheiten ihrer Erledigung gefunden hatten, würdigte Obmann Frihe die Großtaten unseres Führers im vergangenen Jahre, und alle Anwesenden stimmten begeistert in das dreifache Sieg Heil ein.

Schützen-Königsball. Alljährlich zur Hofbingszeit ladet der jeweilige Schützenkönig seine Kameraden mit Angehörigen und Gäste zum Königsball ein. Das waren immer schöne und frohbewohnte Stunden, auch gestern, da der Ball zu Ehren des Schützenkönigs Wilhelm Blume stattfand. Der Saal des Schützenhauses erstrahlte in festlichem Weiß und sah eine jubelreiche Festgemeinde. Sie und insbesondere das Schützen-Waltpaar begrüßte Präsident Verthold mit freundlichen Worten. Er führte weiter aus, daß die Schützen an erster Stelle den Schießsport, nicht minder aber auch Heimatliebe, Vaterlandsliebe und Kameradschaft pflegen. An ihren großen Festen nimmt die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land teil. Daß es immer so bleiben möge, war und ist kein und aller Schützen Wunsch. Die Ansprache lang aus in besten Wünschen für das Königspaar und alle Anwesenden zu Stunden der Freude und des Frohsinns. Der Schützenkönig gab seiner Freude über das zahlreiche Kommen Ausdruck und forderte besonders die jungen Leute auf, aktive Schützen zu werden. Seine weiteren Worte und ein dreifaches Sieg Heil gaben unserem großen Führer Adolf Hitler, Kommandant Rube wibmete morgengewürgte Ausführungen den Frauen und später auch solche anerkennender Art dem Präsidenten Verthold. Die Stadtkapelle, die der Abend mit einigen Musikstücken eröffnet hatte, spielte fleißig zum Tanze auf, der angenehm unterbrochen wurde zunächst von prächtigen Liedgaben unserer heimischen Sängerin Doris Kost, die sich lebhaftesten Beifalls erfreuten, und dann vom Dresdner Künstler Heinz Steinbrecher, der bereits bekannt war von einem Konzert der Stadtkapelle her, und der auch gestern aberdem Humor zu seinem Rechte und besonders der fröhlichen Note zum Durchbruch verhalf. Wesentlich zum Wohlbehinden aller trug auch die vorzügliche Bewirtung bei. Das Wunder, daß alle ausblichen bis zum offiziellen Ende und dann froh und freudig nach Hause gingen.

Winterhilfswerk 1938/39

Ortsgruppe Wilsdruff.

Freitag, den 17. Februar vormittags von 9—12 Uhr Lebensmittelausgabe.

NSDAP.  W. Wilsdruff

Politische Leiter, Der für heute Mittwoch, 15. 2., and letzte Sport fällt aus, Dafür alle zur Eingepöde 20 Uhr Abber